

Annika Waenerberg: Urpflanze und Ornament. Pflanzenmorphologische Anregungen in der Kunsttheorie und Kunst von Goethe bis zum Jugendstil (*Commentationes Humanarum Litterarum* 98). Helsinki: Societas Scientiarum Fennica 1992, 270 S., 154 Abbildungen; ISBN 951-653-245-4.

Die Arbeit entstand als Dissertation an der Åbo Akademi, angeregt durch den bedeutenden, am 18. August 1992 verstorbenen finnischen Kunsthistoriker Sixten Ringbom. Sie behandelt in neun großen, mehrfach untergliederten Hauptkapiteln das Problem des „Vegetabil-Organischen“ und seiner künstlerischen Umsetzung, insbesondere in der Ornamentik des 19. Jahrhunderts. Leitmotiv ist dabei Goethes Idee von der Urpflanze und ihre Transformation in der Wirkungsgeschichte bis in die frühe klassische Moderne. Dabei geht es nicht nur um das pflanzliche Bildthema, sondern um den morphologischen Ansatz überhaupt in Theorie und Praxis der bildenden Kunst, vor allem der Architektur.

Am Anfang steht eine knappe Einleitung in die Thematik. Zunächst wird die begriffsgeschichtliche Kontinuität des „Organischen“ auf philosophischer Ebene von Platon über Kant bis zu Herder aufgezeigt. Ausführungen zum Gedanken einer biologischen Angleichung von Mensch und Pflanze im 18. Jahrhundert leiten über zur organischen Kunstanschauung von der Romantik bis zu Semper, wobei auch die Vorstufen in der Renaissance berücksichtigt werden.

Einen zentralen Stellenwert nimmt sodann das morphologische Denkmodell bei Goethe ein. Die Ideen des Dichters werden abgesetzt von Botanikern wie Linné und Bonnet, die eine vergleichsweise schematische Einteilung der Pflanzen vorgenommen bzw. die Idee von der Stufenleiter in der Natur vertreten hatten. Die Verfasserin zeigt, daß Goethes Begriff der „Urpflanze“ von 1787 ersetzt wird im Jahre 1790 durch die „Metamorphose der Pflanzen“. Wachstum nach Ausdehnung und Einengung, Steigerung und Regelmäßigkeit, Vertikal- und Spiraltendenz wird aus der Betrachtung der Gestalt sowohl in ihren Teilen als auch im ganzen für Goethe als wesentlich herausgestellt. Die Verfasserin zeigt die Wirkung auf deutsche Romantiker wie Schelling und Carus auf und ergänzt dies durch den Nachweis, daß Goethe auch in der Schweiz und in Frankreich, ganz besonders aber in England einen großen Einfluß auf die Botanik, vor allem auf Lindley und Dresser, ausgeübt hat. Goethe selbst hat das morphologische Denken von der Natur auf seine Kunstanschauung übertragen. Dies war ähnlich einflußreich, was sich im Postulat der Analogie von Kunst und Natur bei Romantikern wie Novalis, Runge und Schinkel zeigt.

Das vierte Kapitel behandelt die Probleme der Illustration in botanischen Lehrbüchern. Die Verfasserin erläutert, daß die Urpflanze zu Goethes Lebzeiten von dem Jenaer Botaniker Voigt und von dem Franzosen Turpin bildlich dargestellt wurde, Goethe selbst dies aber nicht getan hat. Ausführlich untersucht sie im fünften Kapitel sodann pflanzenmorphologische Motive in der Ornamentik von 1800 bis 1900. Der Bogen spannt sich von der Architekturtheorie der Romantik und ihrer Anwendung z. B. bei Runge und Schinkel über Semper bis zu weniger bekannten Verfassern von Ornamentwerken aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Friedrich

Berndt, Eduard Jacobsthal und Moritz Meurer. Hinzukommen Darlegungen zur englischen Ornamentik und ihrer Theorie bei Dyce, Redgrave und Ruskin. Während Christa Lichtenstern in ihrem bedeutsamen Buch über die Wirkungsgeschichte der Metamorphosenlehre Goethes von Runge bis Beuys (1990) eine große Lücke zwischen Schinkel und Rudolf Steiner annahm, kann Frau Waenerberg einen kontinuierlichen Einfluß nicht nur in Deutschland, sondern auch international nachweisen.

Das sechste Kapitel untersucht die Anwendung botanischer Gesetzmäßigkeiten auf die künstlerische Gestaltung. Das Problem der Geometrie der Pflanze im 19. Jahrhundert führte zur sogenannten Konventionalisierung bzw. Stilisierung insbesondere in England. Hier ergeben sich enge Beziehungen zur Architekturgeschichte. Maßverhältnisse und Richtungslinien der Pflanze analysiert Annika Waenerberg als künstlerische Faktoren von Runge bis zum Jugendstil, wobei einen Schwerpunkt die Kunstformenlehre von Henry van de Velde bildet. Veränderungen im ornamentalen Denken, die durch neue mikroskopische Erfahrungen von Kleinorganismen ab 1850 greifbar werden, kann die Verfasserin anhand von theoretischen Äußerungen und Bildbeispielen aufzeigen. Das siebte Kapitel widmet sich dem Bild der Urpflanze nach Goethe, und zwar sowohl in der Botanik seit 1832 als auch in der Ornamentik bis zum Jugendstil. Dresser, Schwind, Dyce, Berlepsch-Valendas, Obrist und van de Velde sind hauptsächlich zu nennen.

Das achte Kapitel bringt eine Zusammenfassung. Die Ergebnisse werden auf gemeinsame Entwicklungslinien zurückgeführt. Im neunten und letzten Kapitel eröffnet Annika Waenerberg bemerkenswerte Perspektiven auf die Architektur der klassischen Moderne. Das Problem des „Organischen“ wird u. a. bei Wright, Häring, Mendelsohn, Taut und Aalto behandelt. In der Bildkunst geht die Verfasserin vor allem auf Klees Beiträge zur Pflanzenmorphologie ein, aber auch auf Künstler wie Kandinsky, den sie von diesen Tendenzen abgrenzt, und schließlich auf Beuys. Mit dessen Zeichnung „Urpflanze“ aus dem Jahre 1984 wird die Betrachtung abgeschlossen.

Die Bedeutung der Arbeit von Annika Waenerberg für die Forschung liegt unter anderem im nahezu lückenlosen Nachweis einer kontinuierlichen Wirkungsgeschichte von Goethes Metamorphosenlehre von der Romantik bis zum Jugendstil und darüber hinaus. Dies gelingt, weil die Verfasserin erstmals die Entwicklung der Ornamentik in Parallele setzt zur wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklung der Botanik des 19. Jahrhunderts. Die vieldiskutierte Frage nach der kunst- und geistesgeschichtlichen Einheit der scheinbar so disparaten Epoche, die mit herkömmlichen Stilbegriffen nicht zu beantworten ist, wird auf dem bislang vernachlässigten Gebiet der Pflanzenmorphologie und ihrer künstlerischen Anwendung neu aufgerollt. Eine große Zahl von Detailerkennnissen wird ergänzt durch einen synoptischen Zugriff auf Phänomene, die von der Forschung wenig oder gar nicht beachtet worden sind. Dadurch ergibt sich eine wissenschaftliche Gesamtperspektive, die der epochalen Umwandlung Rechnung trägt.

Methodisch neuartig ist die programmatische Zweigleisigkeit der Arbeit, welche, grenzüberschreitend, botanische Illustrationswerke und Ornamentpublikatio-

nen grundsätzlich gleichwertig behandelt. Auf diese Weise können die Wechselbeziehungen herausgearbeitet werden. Die wissenschaftliche Basis bilden die Primärquellen, wobei auch die Veränderungen in späteren Auflagen der untersuchten Werke und vor allem auch unpublizierte Künstlernachlässe (Semper, Horta, van de Velde) berücksichtigt sind. Die Sekundärliteratur wird an diesem Maßstab kritisch überprüft. Die Verfasserin gliedert die Probleme stets nach prinzipiellen Kategorien und entfaltet sie jeweils in sich chronologisch. Die intellektuelle Systematik wird so durch eine historische Methodik abgesichert, welche die geistigen Abhängigkeiten und Kausalzusammenhänge minutiös herausarbeitet. Darin liegt die besondere Stärke des Buchs. Es ist in einer klaren nüchternen Sprache geschrieben und, frei von rhetorischem Ballast, durchwegs sehr substantiell formuliert. Die treffenden Charakterisierungen entsprechen dem hohen analytischen Niveau.

Ich halte Annika Waenerbergs Untersuchung für einen der wichtigsten neueren Beiträge zur Analyse der Epoche von Goethe bis hin zum Jugendstil. Auch die Wissenschaftsgeschichte der Botanik dürfte davon profitieren. Das Buch sollte in alle kunsthistorischen, germanistischen und naturwissenschaftlichen Bibliotheken Aufnahme finden. (Die Besprechung erschien ebenfalls in: *Konsthistorisk Tidskrift*)

JÖRG TRAEGER

*Institut für Kunstgeschichte
Universität Regensburg*

1945. Krieg – Zerstörung – Aufbau. Architektur und Stadtplanung 1940-1960 (*Schriftenreihe der Akademie der Künste, Band 23*). Berlin: Henschel-Verlag 1995; 395 S., zahlreiche Abbildungen; ISBN 3-89487-229-2. [Katalog der gleichnamigen Ausstellung in der Akademie der Künste, Berlin, Pariser Platz 4, vom 23. Juni bis zum 13. August 1995].

Jörn Düwel: Baukunst voran! Architektur und Städtebau in der SBZ/DDR. Berlin: Schelzky & Jeep 1995; 287 S., zahlreiche Abbildungen; ISBN 3-89541-103-5; DM 68,-.

Als das Gebäude des Deutschen Reichstages seine spätgründerzeitliche Architektur unter der Hülle Christos noch nicht ganz verborgen hatte, in der Woche nach dem 17. Juni, eröffnete die Akademie der Künste in den provisorisch dafür hergerichteten Räumen eines Teils ihres sonst kriegszerstörten Gebäudes am Pariser Platz eine Ausstellung, die der Architektur und dem Städtebau in Deutschland vor und nach 1945 gewidmet war. Es waren die Gestaltungsabsichten in den großen deutschen Städten aus den dreißiger Jahren mit Erschrecken zu bestaunen, vielfach Abrißkonzepte, die den Untergang der individuellen Stadtgestalt bewirkt hätten zugunsten eines normierten Stadtbildes mit normierten Siedlungs- und Hausformen unter dem Ausschluß von Urbanität (s.u.a. die Artikel von Johann Friedrich Geist und Klaus Kürvers sowie von Werner Durth: „Siedlungszelle“). Als dann der Bombenkrieg den